

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 11

Artikel: Jugendgewalt : Schiffe versenken im Sozialamt
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendgewalt

Schiffe versenken im Sozialamt

wollten, bis zum berühmten Wachmann Meili (1996) ein halbes Jahrhundert felsenfest in unseren treuen Gnomenklaue.

Wer sich in Einsiedeln einbürgern lassen will, dem nützt es nichts, Schwyzer Segel- und Tennisfreunde zu haben (es sei denn, es sind CVP-Politiker dabei). Eine Professur im falschglaubigen und sündigen Zürich ist eher schwere Hypothek denn ein Plus! Denn nur Spitzenleistungen von Ausländern, die im Sportteil des «Blick» kommuniziert werden, können – wenn überhaupt! – zu einer wohlwollenderen Beurteilung eines Einbürgerungsgesuchs führen.

Wer sich mit 75 einbürgern lassen will, kann natürlich nicht mehr in der «Schule der Nation» dienen. Auch der Zivilschutz kann Sie kaum mehr brauchen. Was bleibt: Geschichte, Geografie, Volkskunde! Demütigen Sie die Kommission! Kaufen Sie die Heimatkunde-Lehrmittel der Volksschule der 50er-Jahre und lernen Sie sie auswendig. Aber tun Sie mehr! Auch die lückenlose Reihe der Schwyzer Landammänner, jene der Äbte des Klosters ... stürzen Sie sich mit jenem Eifer auf diese historischen Tabellen, wie Sie einst das Periodensystem der Elemente auswendig lernten.

Und schliesslich die Motivation: Warum wollen Sie Schweizer werden? Weil ich nach einem längeren Auslandsaufenthalt die Niederlassung verlieren könnte? Kreuzfalsch. Richtig: Weil ich – solange ich ohne Rollator gehen kann – als Eidgenosse meine Enkelkinder aufs Rütli führen möchte! Weil es eine Krönung meines ganzen Lebens darstellt, als Schweizer sterben zu dürfen! Weil ich beim Absingen der Nationalhymne (natürlich kann ich alle Strophen in allen vier Landessprachen!) viel tiefere Dankbarkeit empfinde als beim Absingen der amerikanischen.

Sie haben begriffen, worum es geht? Sie werden die zweite Chance packen! Auf dass wir bald uns als ächte Eidgenossen auf dem Rütli treffen dürfen (Kaffikon steh mir bei!)

Ihr Freund Milos Oncic, derzeit (leider!) noch Kroat in Kaffikon (ZH)

«In die Wanten, ihr Landratten! Schrubb das Deck, Schiffsjunge!» So klang es noch bis vor Kurzem auf dem Jugendschiff «Solomon», einem schwimmenden Sondersetting für jugendliche Schwererziehbare. Oder aber schwer erziehbare Jugendliche, was aufs selbe rauskommt. Jedenfalls: Die Betreiber haben sich nun selbst versenkt. Ein Bericht noch mit weiteren lustigen nautischen Wortspielen.

Eigentlich klingt die Idee bestechend: renitente Teenager am Hafen zusammentreiben. Auf ein Schiff verfrachten. Und dann auf den Atlantik hinaustreiben lassen. Bei Widerstand kann «geshanghait» werden. Denn auf dem Wasser können die kleinen Krawallanten noch am wenigsten Schaden anrichten. Schon der amerikanische Strafvollzug liess einem die Wahl: Knast oder Navy.

Seit 2003 schiffte die «Solomon» so über die Weltmeere: mit 14- bis 18-jährigen Schweizern an Bord, die, so stehts im Logbuch des Käpt'n, «einen engen pädagogischen Rahmen benötigen, um soziale Fehlentwicklungen ins Positive zu verändern». Die Jungs mit Heimkarriere, die bisher wenig Bodenhaftung hatten, sollten ausgerechnet auf diesen wankenden Planken neue Perspektiven entwickeln. Auf dem Meer eröffnen sich tatsächlich weitere Perspektiven als in urbaner Umgebung. Die Nase im Wind, die Gischt im Gesicht! Am Abend in der Hängematte eine der Geistergeschichten vom Klabautermann erzählt gekriegt. Die einzige Nebenwirkung der Salzwasser-Therapie: Nach einer Weile klingt ein jugendliches Lachen wie das «Harr-harr!» eines alten Seebären. Doch jetzt muss die «Solomon» offenbar die Segel streichen. Irgendjemand ist dahintergekommen, dass sich der Aufwand nicht nur auf alten Schiffszwieback beläuft. Als die Kosten von 150 000 Franken pro Jahr und Seemann in die

Schlagzeilen gerieten, blies der Stiftung plötzlich ein rauere Wind entgegen, so ungefähr Windstärke 12. Im Kielwasser der Carlos-Affäre kriegte die «Solomon» die volle Breitseite der Sozialwahn-Kritiker ab. Möglich, dass sie nun mit Mann und Maus absäuft.

Finanziert wird die «Hochseelebensschule» nämlich von staatlichen Stellen. Der Käpt'n kreuzte aber selbstständig vor dem Wind und nahm nicht jedes Mal Kurs auf die Sozialbehörde, wenn ein Jugendlicher mal wieder spinnte, allerdings kein Seemannsgarn. Warum die Heuer nun nicht mehr gezahlt werden soll, wird damit begründet, dass so viele Seemeilen von der nächsten Sozialbehörde keine pädagogische Aufsicht möglich sei. Auch wird angegeben, die Jungen hätten keine Möglichkeit, sich in eine Privatköje zurückzuziehen, das Schiff sei insofern also doch ein schwimmender Knast. Gut, dass das nach über 10 Jahren endlich mal jemandem aufgefallen ist. Die «Solomon» hat nun also mit schwerem Seegang zu kämpfen. Mehrere Fragen drängen sich auf. Was soll aus dem Schiff werden, wenn die Jugendlichen gelöscht worden sind? Soll man dem Vorschlag des Zürcher Opernhaus-Direktors folgen, künftig alle Veranstaltungen statt auf dem Sechseläute-Platz auf einem Pott auf dem Zürichsee abzuhalten? Oder wäre die «Solomon» allenfalls sogar der geeignete Platz für die anderen Problem-Schweine der Schweiz? Jene 50 000 überzähligen Ferkel, die von der Grillsaison nicht verschlungen wurden und nun schlachtreif, aber nutzlos

in den Ställen herumquieken? Viele von ihnen sind ja bereits mit einer Marinade eingestrichen.

Nur eines ist in diesen Untiefen so sicher wie die Muscheln auf dem Schiffsrumpf: Sobald die Sozialpädagogen feststellen, dass sie auf

dem falschen Dampfer sind, werden sie Thaiboxen wieder als Mittel zur Sozialisierung entdecken. Und dann wären die Schweine schon an Bord. Denn nichts lieben Boxer mehr, als auf blutige Schweinehälften einzuprügeln.

ROLAND SCHÄFLI

